

Grußwort zur Gedenkfeier der Widerstandskämpfer der „Zwarte Hand“ am Dienstag, 7. August 2018 um 18 Uhr am Gedenkstein in Schepisdorf (Kiefernstraße)

- Musikstück: Felix Hammer (Erster Konzertmeister des Lingener Kammerorchester)
- Begrüßung und Grußwort Herr Krone
- Musikstück
- Parallel: Kranzniederlegung OB Krone zusammen mit Hermann Krone, Ortsbürgermeister aus Schepisdorf, Frau Schwegmann und Frau Vehring für den Freundeskreis „Zwarte Hand“ sowie Blumengesteck der Gemeinde Puurs durch Frau Graebner und Dr. Crabus

Sehr geehrter Herr Ortsbürgermeister Krone,

Sehr geehrter Herr Buck (Leiter des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Emslandlager in der Gedenkstätte Esterwegen Gedenkstätte Esterwegen)
sehr geehrte Ratsmitglieder und Ortsratsmitglieder,
sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Ich danke Ihnen, dass Sie zu unserer Kranzniederlegung hier am Gedenkstein in Schepisdorf gekommen sind.

„Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“ So lautet die verkürzte, säkularisierte Fassung eines Lehrwortes von Papst Leo XIII. aus dem 19. Jahrhundert.

Wir blicken heute auf ein dunkles Kapitel in der Geschichte Lingens zurück. Im Mai des Jahres 1940, während des Zweiten Weltkrieges, überfielen deutsche Truppen Belgien. Als Antwort auf den Überfall bildete sich einige Monate später in dem belgischen Dorf Puurs eine kleine Widerstandsgruppe. Die Gruppe gab sich selbst den Namen „De Zwarte Hand“, zu Deutsch: Die schwarze Hand. Dieser Name taucht in der Geschichte nicht zum ersten Mal auf und war nicht zufällig gewählt. Die belgischen Widerstandskämpfer benannten sich nach der serbischen Geheimgesellschaft „Schwarze Hand“, die 1914 das Attentat von Sarajewo verübt hatte.

Doch im Gegensatz zur serbischen „Schwarzen Hand“ verübte die belgische Widerstandsgruppe „De Zwarte Hand“ keine Attentate, obwohl sie durchaus über die

nötigen Mittel verfügt hätte.

Die Mitglieder entschieden sich für eine gewaltlose Rebellion. Sie stellten antideutsche Flugblätter her, legten schwarze Listen über Kollaborateure an und versuchten, Kontakt zu England herzustellen.

Im September 1941 nahm das grausame Schicksal seinen Lauf. Die ersten Mitglieder der Zwarten Hand wurden verhaftet, und innerhalb eines Monats flog die ganze, zuletzt 112 Mitglieder zählende Gruppe auf.

Die Festgenommenen wurden auf verschiedene Wehrmachtgefängnisse aufgeteilt. Zwölf von ihnen wurden am Morgen des 7. Augusts 1943 an den Händen gefesselt und mit je zwei Bewachern in das Lingener Justizgefängnis gefahren. Gut eine Stunde später wurden sie von den Wachen auf den Wehrmachtsschießplatz bei Schepsdorf gefahren und erschossen.

Ihr Namen lauten: Albert de Bondt, Emil de Cat, Achille Daes, Clement Dielis, Louis Hofmans, Edmond Maes, Marcel und Remi de Mol, Hendrik Pauwels, Josef-Albert Peeters, Josef Verhavert und Jean-Pierre Vincent.

Die Leichen der jungen Männer, der Jüngste gerade einmal 20 Jahre alt, wurden in das Lager Esterwegen gebracht und auf dem Lagerfriedhof Bockhorst-Esterwegen vergraben. Die Angehörigen der Ermordeten erfuhren dies erst viel später.

Dank des belgischen Soziologen Jan Hertogen, der viel zu der Zeit recherchiert hat, liegt uns das Zeugnis eines Wachmanns vor, der die Belgier zur Hinrichtungsstätte begleitet hat. Herr Hertogen hat uns im Vorfeld ausführliche Informationen zu den Hintergründen der „Zwarte Hand“ zur Verfügung gestellt und uns erlaubt, heute seine Recherchen zu nutzen.

„Die belgischen Gefangenen wurden in Handschellen gelegt. Wir kamen in Lingen an, wo jeder Belgier in einer separaten Zelle gesperrt wurde und von zwei Sicherheitsbeamten bewacht wurde.

Der Staatsanwalt im schwarzen Kleid, ging von Zelle zu Zelle und sagte jedem Gefangenen, dass er zum Tode verurteilt wurde und innerhalb einer Stunde erschossen werden würde. Den Gefangenen wurden dann erlaubt, Briefe zu

schreiben und ein Priester kam zur Beichte. Während der Beichte konnten die Wachen auf Antrag des Priesters aus der Zelle gehen.

Nach etwa einer Stunde, setzten sie die Belgier in kleine Autos, zwei Belgier und vier Wachen miteinander und die Fahrt ging zum Schießstand von Lingen. Die Fahrt dauerte etwa 10 bis 15 Minuten. Der Staatsanwalt war wieder da, aber diesmal in einem roten Kleid. Darüber hinaus gab es 16 Offiziere der Armee, drei oder vier Leutnants und der Einheitsführer. 4 Pranger wurden am Schießstand gebildet. Ich führte meinen Gefangenen dorthin. Dann schickten sie mich aus dem Schießstand. Ich ging zurück zum Auto und hörte die Schüsse.

Mein Gefangener war unter den ersten vier. Die Belgier trugen Zwangsarbeits-Roben und wurden wahrscheinlich in dieser Kleidung begraben."

Aber die zwölf Belgier sind nicht die einzigen, die hier auf dem Wehrmachtsschießplatz bei Schepisdorf ihr Leben ließen. Im August 1944 werden sieben Luxemburger aus dem Lager Börgermoor in Lingen hingerichtet. Grund für die Ermordung der Männer waren zwei luxemburgische Deserteure, die auf ihrer Flucht einen bewaffneten Ortsgruppenleiter der Volksdeutschen Bewegung in Junglinster erschossen hatten. In Reaktion darauf befahl der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, die luxemburgischen Zuchthausinsassen als Geiseln hinzurichten. Auch ihre Namen sind auf dem Gedenkstein verewigt worden: Karl Backes, Gregor Bintner, Nikolaus Dahm, Johann Deitz, Paul Feller, Marcel Grethen und Theodor Wagener

Erst 47 Jahre später, am 14. August 1991, lud die Stadt Lingen erstmals auf das Gelände des ehemaligen Wehrmachtsschießstandes ein, um der Ermordeten zu gedenken. Damals wurde dieser Gedenkstein enthüllt, der die Namen der Hingerichteten nennt.

Und an genau diesem Gedenkstein haben wir uns heute – zum 75. Jahrestag der Hinrichtungen – versammelt, um der Ermordung der zwölf Widerstandskämpfer der Zwarten Hand sowie der sieben Luxemburger zu gedenken.

Gedenksteine, Gedenkorte wie dieser beschreiben mehr als nur die geographische Lage. Sie verbinden Raum und Zeit, Gegenwart und Vergangenheit. An Orten leben Erinnerungen, Erfahrungen, menschliche Schicksale.

Sich an den Terror und die Gewalt der nationalsozialistischen Diktatur zu erinnern, der Opfer und Leittragenden zu gedenken und immer aufs Neue zu mahnen, dass Ähnliches nie wieder geschehen darf, ist eine Verpflichtung für uns alle! Deshalb brauchen wir Mahnmale und Gedenkstätten dringender denn je.

Wir müssen Menschen aufmerksam machen auf das Schicksal der Opfer, und zwar Menschen aller Generationen. Das Erinnern darf nicht aussterben. Wir müssen die Erinnerung lebendig halten an den Mut der Helfer und die Tatenlosigkeit so vieler. Damit setzen wir ein Zeichen gegen Gleichgültigkeit und halten das Gedenken am Leben. Die Gedenkkultur kann uns helfen, bei Ausgrenzung, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit sensibel zu bleiben. Nur dann hat unsere Erinnerungskultur einen tieferen Sinn.

Deshalb lassen Sie mich abschließend aus einer Rede zitieren, die Jan Hertogen, 2016 anlässlich des 71. Jahrestages der Befreiung vom NS-Regime in Wuppertal gehalten hat: „Diese Menschen fehlten, nicht nur ihren Familien, sondern auch der ganzen Gesellschaft. Sie hinterlassen bis heute eine Leere in unseren Gemeinschaften und sie sind eine beständige Herausforderung, sie nicht zu vergessen und die Leere zu füllen.“

Deshalb liegt es in der Verantwortung jedes Bürgers in Deutschland und anderswo permanent das historische Bewusstsein über die Ursachen des Nazismus wachzuhalten und der Erinnerung eine dauerhafte Form zu geben. Gedenkfeiern wie diese hier sind daher besonders wichtig.“

Gemeinsam mit dem Ortsbürgermeister und weiteren Vertretern möchten wir nun den Kranz für die Stadt Lingen, den Kranz für die Gemeinde Puurs, aus der fünf der Männer stammen sowie den Kranz für den Freundeskreis „De Swarte Hand“ niederlegen.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen!